Stil- und gnadenlos

Ein litauischer Holocaust-Roman

Der litauische Autor Icchokas Meras (geb. 1934) schreibt nur Hauptsätze. Keine Nebensätze. Auf jeden Hauptsatz folgt der nächste. Gnadenlos. So gnadenlos, wie er in seinem Roman *«Remis für Sekunden»* eine Geschichte von unerhörter Brutalität erzählt. Der sadistische Lagerkommandant und der 16-jährige Isaak Lipman spielen in einem litauischen Ghetto eine Partie Schach. Der Pakt ist diabolisch: Wenn Isaak gewinnt, bleiben die jüdischen Kinder im Ghetto, er aber wird erschossen; wenn er verliert, bleibt er am Leben, dafür werden die Kinder deportiert. Die einzelnen Züge dieses Schachspiels werden bei Meras gleichzeitig zu Kapiteln einer Familientragödie. Isaaks Bewusstsein schweift während des Spiels ab zum Lebensschicksal seiner Geschwister, die alle an den grausamen Spielregeln der Naziherrschaft zugrunde gegangen sind.

Die moralischen Dilemmata, in denen sich die Lipman-Kinder befinden, lassen sich diskursiv gar nicht mehr auflösen: Eine Tochter, die von einem Deutschen vergewaltigt wurde, erstickt ihr Kind gleich nach der Geburt; ein Sohn rettet sich durch Selbstmord vor der Preisgabe eines Familienverstecks, zu der man ihn durch Folter zwingen will; eine weitere Tochter spart die letzte Kugel im Partisanenkampf nicht für sich und stürzt sich in den Kugelhagel, nachdem sie einen letzten Deutschen umgebracht hat. Meras' erbarmungsloses Erzählen verzichtet auf jegliche Stilisierung. Seine Figuren wissen nichts von einem reflektierenden Bewusstsein; ebenso weiss sein Schreiben nichts von einer literarischen Ästhetik. Diese eindringlich hämmernde Prosa ist ihrem prekären Gegenstand auf unheimliche Weise angemessen.

Ulrich M. Schmid

Icchokas Meras: Remis für Sekunden. Roman. Aus dem Litauischen von Irene Brewing. Aufbau-Taschenbuch-Verlag, Berlin 2001. 160 S., Fr. 10.–.

© 1993-2004 Neue Zürcher Zeitung AG